

### Die Grabkapelle des letzten Abtes von Hl. Kreuz in Donauwörth.

Der letzte in der langen Reihe der 46 Aebte von Hl. Kreuz in Donauwörth war Cölestin von Königsdorfer. Er war geboren zu Flotzheim bei Monheim, Bezirk Donauwörth, am 18. August 1756, studierte bei den Jesuiten zu Augsburg von 1768 bis 1776, trat am 18. Oktober 1776 in das Kloster Hl. Kreuz ein und legte am 19. Oktober 1777 Profeß ab. Am 28. Dezember 1780 wurde er zum Priester geweiht, am 30. Dezember feierte er seine Primiz. 1781 bezog er die Universität Ingolstadt, seit 1785 war er Lektor der Theologie für die Stiftskleriker. Im Frühjahr 1791 wurde er Professor der Mathematik an der Universität in Salzburg; als solcher wurde er zum Abt erwählt am 15. Januar 1794.<sup>1</sup> Durch Pensionsdekret vom 15. Januar 1803 des fürstlichen Hauses Oettingen-Wallerstein, dem das Benediktinerkloster Hl. Kreuz bei der Säkularisation zugefallen war, wurde er der abteilichen Regierung enthoben. Er erhielt nebst der Pension auf Lebenszeit freie Wohnung im sogenannten Münzgebäude des Klosters (jetzt Wohnung des Direktors Auer). Gleich seinem Bruder Martin Königsdorfer ein gewandter Schriftsteller, benützte er seine Muße zur Abfassung einer vierbändigen Geschichte seines Klosters (erschienen in Donauwörth von 1819—1829), welche Dr. Friedrich Böhmer „ein besonders für die letzten Zeiten der Klöster und deren Aufhebungsgeschichte merkwürdiges Buch“ nennt. Am 30. September 1830 beging der Abt in seiner Hauskapelle sein 50-jähriges Priesterjubiläum. König Ludwig I. von Bayern ehrte den Prälaten durch Verleihung des Verdienstordens der bayerischen Krone, womit die Erhebung in den Adelsstand verbunden war. Das Aussehen des Abtes zu dieser Zeit zeigt sein im Jahre 1832 von Johann Nep. Kremer in Donauwörth verfertigtes lithographisches Porträt. Immer hoffte er noch die Wiederherstellung seines Klosters zu erleben, welche damals von der Stadt Donauwörth und sogar vom Fürsten Wallerstein angeregt wurde, aber schließlich am Widerstand der bayerischen Regierung scheiterte. Hochbetagt starb der Abt am 16. März 1840.

Wie Abt Cölestin auf dem Totenbett aussah, überliefert uns ein kleines in der Bibliothek des Kassianeums befindliches Oelgemälde, welches ihn darstellt angetan mit dem Benediktinerhabit, Skapulier, Brustkreuz und Ring, das Haupt mit der Inful geschmückt. Er wurde wie sein Vorgänger Abt Gallus Hammerl auf dem Klosterfriedhof beigesetzt. Ueber seinem Grab wurde eine Kapelle errichtet, die am 21. Mai 1844 der damalige Bischof von

<sup>1</sup> Vgl. P. Lindner, Verzeichnis der Aebte und Mönche des ehemaligen Benediktinerstiftes Heilig-Kreuz in Donauwörth. Mit Ergänzungen von J. Traber, Bibliothekar am Cassianeum in Donauwörth (1905).

Augsburg, Peter von Richarz, feierlich einweihte. Dieselbe liegt links neben dem Haupteingang zum Friedhof und ist im klassizistischen Geschmack gehalten. Die Vorderseite zeigt einen antikisierenden Flachgiebel, die Rückseite ist apsidenartig halbkreisförmig gebildet. Der Innenraum ist von einem Tonnengewölbe überspannt, das mit goldenen Sternen auf blauen Grund gemalt war. An der Apsiswand wurde ein großer Marmorgrabstein aufgestellt, weiß mit schwarzer Einfassung, nach oben halbkreisförmig geschlossen. Eine ausführliche Grabinschrift schildert darauf in lateinischer Sprache den Lebensgang des Abtes. Davor erhob sich ursprünglich eine hölzerne, weißgestrichene, mit goldenem Ornament verzierte Mensa, auf der das hl. Meßopfer gefeiert werden konnte. Da für die Erhaltung dieser Kapelle jedoch keine Mittel ausgesetzt waren, geriet sie im Lauf der Jahrzehnte immer mehr in Verfall. Da ergab sich ein Anlaß, aus welchem sie ihrer bisherigen Verwahrlosung entrissen werden sollte.

Gegen Ende des Jahres 1915 wurde nämlich beschlossen: die Kapelle zur Anlage einer Gruft zu verwenden, in welcher die irdischen Ueberreste des Gründers der pädagogischen Stiftung „Kassianeum“ Ludwig Auer, bekannt unter dem Schriftstellernamen „Onkel Ludwig“, ihre endgültige Ruhestätte finden sollten. Zu diesem Plan erteilte das bischöfliche Ordinariat Augsburg am 16. Januar 1916 seine Genehmigung. In den letzten Tagen dieses Monats wurde mit behördlicher Erlaubnis der Sarg des Abtes ausgegraben und geöffnet. Das Skelett fand sich noch in ziemlich guter Erhaltung vor, bekleidet mit dem schwarzen Ordenshabit und einem kleinen Sterbkreuz aus Messing auf der Brust. Beim Versuch, den Sarg zu erheben, zerfiel jedoch alles in Staub. Die sorgfältig gesammelten Gebeine wurden darauf in einen neuen Sarg gelegt. Unmittelbar vor dem Denkmal des Abtes wurde eine neue kleinere Gruft ausgemauert, in welcher die Gebeine am 5. Mai 1916 wieder beigesetzt wurden. Ein ausführlicher, vom Bibliothekar des Kassianeums darüber verfaßter Bericht wurde in einer Flasche verschlossen, dem Inhalt des Sarges beigegeben. Ein weiterer kurzer Bericht wurde in einer Steintafel der Außenwand angebracht. Bei dieser Gelegenheit wurde die Kapelle einer durchgreifenden Erneuerung unterzogen. Der früher darin befindliche Altar wurde entfernt und das Gemälde mit Kassetten im klassizistischen Stil neu ausgemalt. An den Langseiten wurden zur Erzielung einer besseren Beleuchtung neue geschweifte Fenster ausgebrochen, während der Eingang anstatt der bisherigen Holztüren ein geschmackvolles Eisengitter erhielt. In der Mitte des neugeplasterter Fußbodens wurde eine zweite Gruft für den Direktor Ludwig Auer ausgehoben. An der linken Seitenwand wurde ein Epitaph aus rotbraunen Marmor, in ovaler

Form, umgeben mit kräftigem Rankenwerk, eingesetzt, welches der Nachwelt das Andenken an den Gründer der pädagogischen Stiftung Kassianum überliefern soll. Eine weitere Gedenktafel wird auch noch an der südlichen Außenwand angebracht werden, welche in einer ebenfalls von Bibliothekar Traber verfaßten Inschrift die Namen aller im Klosterfriedhof beigesetzten Mönche enthalten soll. So bildet die wiederhergestellte Kapelle ein Doppeldenkmal, in welchem sich Vergangenheit und Gegenwart die Hände reichen, ein Denkmal der Gegenwart für einen hochverdienten katholischen Volkserzieher und ein steinernes Denkmal der Vergangenheit, um das Andenken eines Prälaten zu ehren, der sich in seinem Werk über die Geschichte des Klosters Heilig-Kreuz nach dem Zeugnis des Erzbischofs und Historikers Antonius von Steishele „ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat von seinem tiefen Wissen, edlem Gemüt und weichem Herzen“.

Franz Xav. Traber.